

Ernst Hacker

Abdul Medschid

(1892)

*Das Gedicht variiert einen Stoff, den Ignaz F. Castelli schon im Jahr 1816
in »Schachroch und sein Töpfer« (siehe gesonderten Eintrag) aufgegriffen
hatte.*

Daß er Allah's Segen sich erbitte,
Lenket Abdul Medschid seine Schritte
Zur Moschee hin. Kühn an ihrer Pforte
Raunt ihm zu ein Bettler diese Worte:
5 »Herr der Gläubigen, nicht das Gebet
Kann allein mit Allah's Huld vermählen:
Wir sind Brüder! Spricht's nicht der Prophet?«
Und der Sultan lächelt, kann's nicht hehlen.
»Nun mein Bruder, laß an heil'gen Stufen
10 Deinen Bruder nicht vergebens weilen:
Laß uns Muhamed zum Zeugen rufen,
Daß du brüderlich mit mir willst theilen!«
Jener nickt und reicht mit ernstem Schweigen
Ihm ein Geldstück. — »Herr, du nennst dein Eigen
15 Hiervon mehr als fünfzig Millionen,
Und du meinst den Bruder recht zu lohnen?«
Abdul Medschid schaut ihn warnend an.
»Dreifach mehr ist's noch als du erbeten,
Was ich«, spricht er strafend, »dir gethan,
20 Denn ich schwör's beim Barte des Propheten:

Auf dem Erdenrunde hab' ich wohnen
Mehr als hundertfünfzig Millionen
Glaubensbrüder! Würden alle nahen,
Sprich, mein Freund, was würdest du empfangen?«

Textnachweis:

Deutsches Dichterheim. Organ für Dichtkunst und Kritik (Dresden), 12.
Jahrgang, Nr. 14 (1892), S. 246.